

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 203.

Dienstag, den 3. September

1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, untern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu $\frac{1}{3}$ des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

—(Kommt er? —

Heute sollte es sich bekanntlich entscheiden, ob Prinz Tschun die Reise nach Berlin fortsetzen oder aufgeben werde. Sind denn nun die Verhandlungen zum Abschluß gediehen? Eine Nachricht aus Basel besagt, das erwartete Telegramm von Peking an den Prinzen sei heute angelangt und dem Berliner Auswärtigen Amte zur Kenntnis gebracht worden. Es würden Vorbereitungen getroffen für die Abreise der Gesandtschaft, die abends 11 Uhr stattfinden solle. Es ist auffallend, daß so etwas von privater Seite gemeldet wird, während es an offizieller Stelle doch zuerst bekannt sein mußte, wenn es wahr wäre. Ueberhaupt ist die Schweigsamkeit der Offiziösen in dieser fatalen Angelegenheit auffallend. Die heutigen Abendblätter, die offiziöse Informationen haben, beschränken sich auf die Bemerkung, es lägen in Berlin und Potsdam noch keine bestimmten Nachrichten über die Abreise des Prinzen vor; die Gerüchte über ein vollständiges Scheitern der Gesandtschaft seien unbegründet; es werde daran festgehalten, daß der Prinz zur Vollziehung seines Sühneauftrags nach Berlin kommen werde. Bismarck daselbst hören wir nun schon seit acht Tagen. Aber nie erfährt man zuverlässig, was der Grund für die plötzliche Unterbrechung der Reise ist.

Hat man wirklich in Berlin von dem Prinzen oder seinem Gefolge die Ceremonie des Rotau verlangt? Nach allem, was man hört, ist der Rotau nach chinesischen Begriffen für den Prinzen so demütigend, daß man lieber unverrichteter Sache wieder abziehen, als ihn vollziehen würde. In Basel sollen die Chinesen erklärt haben: „Unter den jetzigen Umständen können wir nie und nimmer nach Berlin reisen; lieber würden wir unser Leben dahingeben als uns diesen Bedingungen fügen.“ Die Vollführung des Rotau vor dem deutschen Kaiser, — so wurde angeblich erklärt, — ist keine Formlichkeit mehr. Eine nur dem chinesischen Kaiser gebührende Ehrenbezeugung einem fremden Souverän bewiesen, würde nach chinesischen Anschauungen die Annahme erwecken, daß der Kaiser von China gleichsam Vasall jenes Monarchen geworden sei, dem man solche, nur einem Himmelssohn zukommende Ehrung gezollt habe. Kein Chinese aber — und am wenigsten des Kaisers eigener Bruder und hohe Staatsbeamte — könnten

dazu die Hand bieten, derartige Anschauungen zu erwecken. Daraus müßte man doch schließen, daß man erst nachträglich in Berlin auf die verschärfte Ceremonie des Empfanges verfallen sei. Das wäre dann sehr unvorsichtig gewesen. Man mußte sich sagen, daß die Chinesen sich an das halten würden, was vor der Abreise vereinbart worden war, und wenn auffallender Weise vorher nichts vereinbart worden wäre, so wäre das ein Beweis, daß man in Berlin die chinesische Diplomatie und die chinesischen Anschauungen immer noch sehr mangelhaft zu würdigen weiß. Die unvermeidliche Niederlage hätte man dann selbst verschuldet. Mehrfach wird jetzt versichert, der echte Rotau in seinem ganzen Umfange werde nicht verlangt, sondern höchstens eine abgeschwächte Form desselben. Wenn das zutrifft, so bedeutet es offenbar schon einen Rückzug auf deutscher Seite. Besser wäre es jedenfalls gewesen, man wäre auf den echt chinesischen Einfall gar nicht gekommen. Die Ueberhöhung und Pflege des Ceremonienwesens hat sich da einmal empfindlich selbst gestraft.

Auch über die Ansprache, die der Prinz halten soll, sind angeblich Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Zuerst soll es darin geheißsen haben: „Die chinesische Regierung bedauert, daß Herr v. Ketteler umgekommen ist.“ Jetzt soll Prinz Tschun sagen: „Die chinesische Regierung bittet um Verzeihung für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler.“ Die erste Wendung ist entschieden zu matt. An der zweiten nimmt man in China vielleicht Anstoß, weil man daraus lesen könnte, die chinesische Regierung habe den Gesandten ermordet. Aber wenn schon eine Sühnegesandtschaft von Peking nach Berlin kommt, dann muß sie auch deutlich aussprechen, daß sie Abbitte leisten will für eine große Schandthat. Sollten die Chinesen hinterher Umstände machen, so wäre das eines ihrer diplomatischen Kunststücke zur Verhöhnung der Europäer, das man sich nicht gefallen lassen dürfte. Handelte es sich aber um eine nachträgliche Verschärfung des Wortlautes von deutscher Seite, so müßten wir das wieder sehr unvorsichtig finden. Man müßte die Chinesen soweit kennen, um ihnen jeden Vorwand, die Sühnegesandtschaft zu verzögern, unmöglich zu machen, oder ihnen mindestens keinen Anlaß dazu bieten. Denn das dürfen wir uns nicht verhehlen: Die Lächer sind nicht auf unserer Seite. Vielmehr sieht das Ausland schadenfroh zu, wie man in Berlin auf die Chinesen wartet.

Man macht auch bereits Miene, die Lage für sich auszunutzen, einerseits durch neue Verdächtigungen Deutschlands, andererseits durch Anlockung der Chinesen. So wirft die „Times“ der deutschen Regierung vor, sie habe die Unterzeichnung des Friedensprotokolls verzögert, indem sie mit

dem Empfangszeremoniell neue Schwierigkeiten geschaffen habe, während doch gerade der deutsche Gesandte auf rasche Unterzeichnung drängte. Es sei schwer zu begreifen, daß die Regierung eines aufgeklärten Volkes im Ernst vorhabe, den Deutschen das erbaulichste Schauspiel darzubieten, daß ihr Monarch als Hauptperson in einem extravaganten, der servilen Etikette des jernen Ostens entlehnten Ritus auftritt. Ein nach Basel gefandter Korrespondent des Pariser „Matin“ schreibt hoffnungsfreudig: „Die Lage verwickelt sich, sie wird sich wahrscheinlich bis nach der Flottenrevue in den Gewässern von Danzig so hinziehen. Der Prinz, der für Europa schwärmt, wird wohl von seinem Enthusiasmus geheilt sein: Deutschland verliert in ihm einen mächtigen Freund der Zukunft.“

Die Spekulation wird hoffentlich noch glücklich vereitelt werden. Graf Bülow ist nach Norderny zurückgekehrt. Das scheint dafür zu sprechen, daß eine Verständigung wegen der Sühnemission erzielt worden ist. Der Empfang derselben dürfte aber sobald noch nicht stattfinden. Denn der Reichskanzler will von Norderny direkt nach Danzig zur Kaiserbegegnung reisen. Da er beim Empfang der Gesandtschaft sicher zugegen sein wird, so würde dieser also erst nach den Manövern stattfinden. Da die Chinesen uns haben warten lassen, wäre es nur billig, wenn nun auch sie warten müßten.

Tages-Geignisse.

Deutschland. × Berlin, 2. Sept. Aus Anlaß der Reise des Zaren nach Danzig sind auch von der Berliner Polizei große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Wenn der Kaiser oder ein anderer Monarch eine Provinzstadt besuchen, so trägt, schreibt die „Post“, der zuständige Regierungspräsident die Verantwortung für die Sicherheit des betreffenden gekrönten Hauptes. Glaubt sich der Regierungspräsident nicht imstande, mit den lokalen Polizeikräften die Garantie für den Schutz des kaiserlichen Besuches übernehmen zu können, so hat er das Berliner Polizeipräsidium um Unterstützung anzusuchen. Von hier aus wird dann die erforderliche Zahl von Beamten der politischen Polizei — denn nur diese beteiligt sich an den Sicherheitsmaßregeln — abkommandiert. Die Kosten des Kommandos trägt die betreffende Provinz. Nach Danzig ist bereits ein starkes Kommando von hier abgegangen. Ebenso beteiligt sich natürlich die Danziger und die russische Polizei am Sicherheitsdienst.

— Tschun's Reise nach Berlin in Frage gestellt. Die in Basel vom Prinzen Tschun erhobenen Schwierigkeiten die allgemein als leicht überwindbar angesehen wurden, scheinen sich in einer Weise zuspitzen zu sollen, die von weittragenden

bloß weil es glänzt! Ebenso gut könnte man sich in Porzellan-scherben verlieben. Ja, Geld regiert die Welt, aber sein Glanz macht dabei nichts aus. Es ist der Teufel des Doktor Faust, wenn er zu Gebote steht, der braucht nur etwas zu wünschen, und sofort ist es da! Ja, so liebe auch ich das Geld, mehr noch als Onkel Jan. Der alte Fizz soll nur erst unter der Erde liegen — dann mag er sich erkundigen, ob ich mich noch mit Roggenbrot und Wasser begnüge, dieser Humbug! Mit wenig Kosten läßt sich das elende Haus in ein schönes Schloß umwandeln; drinnen bequeme Stühle, für mich feine Kleider, leckere Kost mit viel Fleisch und Bier — vielleicht erlauben wir uns auch Wein — und ein Pferd — und dann bin ich gnädiger Herr und halte mir einen Bedienten und lache die Bauern aus. Trotzdem will ich immer sparsam leben, um lange auszukommen — Cäcilie erbt die Hälfte von Allem; sie ist die einzige Nichte — und wenn mir keine anderen Verwandten in den Weg kommen, denke ich die andere Hälfte zu erhaschen, obgleich ich nicht zur Familie gehöre. Wie werden schon sehen! Als ich hier auf den Klosterhof zog, um dem Onkel Jan als Sklave seiner Wünsche und Launen zu dienen, berechnete ich seine Lebenszeit auf vier bis fünf Jahre. Seitdem sind volle zehn Jahre vergangen, die mich sehr mitgenommen haben — die Hälfte ist zu wenig, ich muß Alles bekommen. Aber Cäcilie? Das ist die Sache. Ich muß recht freundlich mit ihr thun, ihr von Heiraten sprechen. Wie fange ich das an? Wenn ich sie wirklich liebe? Ich glaube fast, daß sie mir nicht gleichgültig ist. Aber in meinen alten Tagen will ich nicht zum Narren werden: es würde auch so nicht gelingen, denn ich bin nicht schön genug, um ein Mädchen zu gewinnen. Aber es giebt andere Mittel, die eben so sicher, wenn nicht sicherer, zum Ziele führen. — Wenn sie aber doch nicht zu überreden wäre und mein Vorhaben scheiterte? — fuhr er nach einer Weile düster fort, bezwang aber den aufsteigenden Grimm; „doch warum soll man sich böse machen, ehe es wirklich nötig ist? Erst wollen wir Alles in Güte versuchen, und erst, wenn das nichts hilft, andere Saiten aufzuziehen... Inzwischen will

(1) Der Geizhals.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Und doch wolltest Du um sie werben?“

Es treibt mich zu dem Opfer sowohl mein Mitleid mit Cäcilie, als meine Dankbarkeit gegen Euch. Sie verwünscht mich in ihrer Verwirrung; wohlan, ich will sie retten, ihr Schutzengel sein ihr ganzes Leben hindurch, für sie sparen und sorgen, und wachen, daß sie das Wenige, das sie erhalten wird, in Ehren behalte. Und vielleicht — wer kann es wissen? — wird sie mich im Laufe der Zeit mit einiger Zuneigung belohnen.“

Diese im großmütigen Tone gesprochenen Worte machten einen tiefen Eindruck auf den Greis; er ergriff Thys' Hand und sprach gerührt: „O, habe Dank, edler junger Mann! Du bist der einzige rechtschaffene Mensch, den ich kenne. Also Du wolltest Cäcilie heiraten, mit ihr bei mir bleiben, mir helfen, daß ich ohne Glend das Grab erreiche; Du wolltest nach meinem Tode noch sorgen, daß meine eriparten Pfennige, wenn deren noch übrig bleiben, nicht verschwendet werden? Gott segne Dich; ich nehme Dein Opfer als eine Wohlthat an.“

„Ist Euer Entschluß gefaßt, Onkel Jan?“

„Unwiderstehlich, Thys.“

„Aber wenn Cäcilie sich weigert?“

Der alte Mann zuckte die Achseln und schwieg, als wägte er nicht zu antworten.

„Immer derselbe!“ sagte der andere verdrießlich.

„Sie kann mich nicht so leicht bethören, Thys. Laß mir nur ein wenig Zeit, um sie zu überreden. Thue aber auch etwas, sei freundlich gegen sie, rede sie an, zanke nicht so hart mit ihr um ein Stückchen Butter mehr oder weniger, bewahre ein gutes Stück Dors, bis sie nach Hause kommt!“

„Wie schwach seid Ihr, Onkel Jan!“ spottete der andere; „wenn sich die Untugend irgendwo eingewurzelt hat, ist sie mit keinem Stück Butter zu bewältigen.“

„Nun, nun denn,“ antwortete der alte Mann verwirrt, „geht es nicht mit Güte... dann wollen wir sehen.“ Da mit stand er auf, ging auf die Thür zu und sagte hastend: „Ich gehe hinaus; ich bin müde. Bis zum Mittag... und thue nicht zu viel Salz in den Kohl.“

„Er ist geflohen, Onkel Jan.“

„Um so weicher ist er, Thys... Und nimm denselben Topf — der ist nun doch einmal voll Fett!“

Der Onkel ging, und man hörte ihn die Treppe hinaufpoltern. Thys blieb horchend stehend, bis sich droben zwei oder drei Thüren geschlossen. Dann reichte er sich in die Höhe, lachte höhnisch, und seine Augen blickten vergnügt und triumphierend drein.

Auf den Fußspitzen ging er zum Schranke, schnitt von einem Konsumstücken ein dickes Stück ab und strich wohl einen halben Finger dick Butter darauf. Mit lästernen Augen und lachend biß er hinein, und verschlang es gierig; dann schloß er den Brotschrank, legte alles wieder an seine Stelle und setzte sich unter den Kamin, wo er noch ein Stück Dors auf Feuer legte und so lange in das eiserne Rohr blies, bis eine helle Flamme aus dem Herde aufstieg. Nachdem er sich eine Weile behaglich die Hände gerieben, wurde er ruhiger und sprach mit lächelndem Lächeln vor sich hin: „Ja, der dumme Bucherer! Wenn er einen halben Groschen ausgeben muß, so dreht er ihn wohl zehnmal um, als ob er ein Stück von seiner Seele hergäbe! Bald wird er noch alte Schuhe in den Topf stecken, weil sie vielleicht einmal mit Fett geschmiert worden sind. Und arm ist er, ach, wie arm! Als ob ich nicht wüßte, warum er alle Thüren verriegelt, wenn er oben ist! — Nun wählt er wieder in den Goldstücken, der Geizhals. — Aber desto mehr bleibt für mich; und ich will schon sorgen, daß ich meinen Teil davon bekomme...“

„Der alte Goldteufel hat doch sonderbare Schranken; er möchte gerne wissen, was nach seinem Tode aus seinem Gelde wird. Er wäre dann imstande, aus dem Grabe aufzustehen und hier Nachts zu spuken. Von allen Dummheiten der Welt ist doch der Geiz die größte. Wie kann man das Geld lieben,

Folgen sein kann. Wie die Sache jetzt liegt, ist es höchst zweifelhaft geworden, ob Prinz Tschun überhaupt nach Berlin kommt. Dem „Tag“ wird darüber aus Basel gemeldet:

„Es ist außer allem Zweifel, daß die Dinge, so weit sie die Sühnmision betreffen, an einem kritischen Punkt angelangt sind. Zunächst sei festgestellt, daß heute seitens der Chinesen kategorisch erklärt worden ist: „Unter den jetzigen Umständen können wir nie und nimmer nach Berlin reisen: lieber würden wir unser Leben dahin geben als uns diesen Bedingungen fügen.“ — Aus diesen Aeußerungen geht zugleich hervor, daß alles, was über die verschärfte Form des Empfanges berichtet wurde, zutreffend ist, es ist dies aber auch hier noch besonders bestätigt worden. Die Vollführung des Skotau (Smal, Kniefall etc.) vor dem deutschen Kaiser, so wurde erklärt, ist keine Höflichkeit mehr. Eine nur dem chinesischen Kaiser gebührende Ehrenbezeugung einem fremden Souverän beweisen, würde nach chinesischen Anschauungen die Annahme erwecken, daß der Kaiser von China gleichsam Vassall jenes Monarchen geworden sei, dem man solche nur einem Himmelssohn zukommende Ehrung gezollt habe. Kein Chinese aber — und am wenigsten des Kaisers eigener Bruder und hohe Staatsbeamte — könnte dazu die Hand bieten, derartige Auffassungen zu erwecken. Auch was von einer Abänderung der prinzipiellen Rede zuerst gemeldet worden, findet sich wie folgt bestätigt. Im ersten Text der Rede hieß es darauf diesbezüglich: „Die chinesische Regierung bedauert, daß Herr von Ketteler umgekommen ist.“ Jetzt soll Prinz Tschun sagen: „Die chinesische Regierung bittet um Verzeihung für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler.“

Die Weigerung der chinesischen Würdenträger, in Berlin den Skotau zu vollziehen, läßt sich wohl von europäischer Denkweise aus nicht leicht beurteilen. Die Weigerung beruht eben auf der Idee, daß der „Sohn des Himmels“ etwas ganz anderes, etwas viel Erhabeneres ist als andere Monarchen. Zweifellos ist aber die ganze nichtasiatische politische Welt daran interessiert, daß die Chinesen diese Idee ablegen, in der vielleicht die Hauptwurzel vieler Verwickelungen europäischer Mächte mit China liegt.

Charakteristisch ist, daß die Chinesen auch in diesem Spezialstreit schon wieder darauf spekulieren, Zwiespalt zwischen den interessierten Mächten erregen zu können. Einige der Würdenträger besitzen durch einige ihnen verliehene ausländische Orden Ranggrade europäischer Staaten. Chinesischerseits glaubt man nun, daß diese Staaten gegen den verlangten Skotau Einspruch erheben werden.

Im Verlage von Henri Charles-Lavallée ist in Paris die französische Uebersetzung der militärischen Korrespondenz Wolffes während der Kriege 1804 und 1806 erschienen. Diese Veröffentlichung bildet den vierten und fünften Band der in das Französische übertragenen Gesamtkorrespondenz des Feldmarschalls. Vorangegangen waren die Krieg 1807/71 behandelnden drei Bände. Während die vom preussischen Generalstab herausgegebenen Originale der Schriftstücke in der Reihenfolge der Kriege — 1804, 1806, 1807/71 — der Öffentlichkeit übergeben wurden, ist die auf Anregung des französischen Generalstabes ins Werk gesetzte Arbeit in umgekehrter Reihenfolge erschienen, indem naturgemäß den Franzosen die militärische Korrespondenz Wolffes im deutsch-französischen Feldzuge 1807/71 das meiste Interesse bot. Jedenfalls ist es anzuerkennen, so schreibt das Militär-Wochenblatt, und verdient erneut festgestellt zu werden, daß in den maßgebenden französischen militärischen Kreisen Wert darauf gelegt wird, die Geschichtsbildung des gegnerischen Feldherrn auch in der eigenen Sprache zu besitzen und dadurch dem französischen Offizierscorps Gelegenheit zur Fortbildung zu geben.

— Zu der Entwendung des Verklüftstückes von einem Gebl. beim 2. Gardebataillon in Potsdam wird dem Berl. Tgbl. von militärischer Seite mitgeteilt, daß, wenn es sich dabei um den Plan, ein „militärisches Geheimnis“ an das Ausland zu verraten, handeln sollte, die Spitzbuben damit wohl kein gutes Geschäft machen würden. Unsere Feldartillerie, ja auch das genannte Regiment, ist bekanntlich mit dem 1809er Material ausgerüstet; die Konstruktion desselben ist nirgends mehr Geheimnis, und nach vollständiger Einführung dieses Geschützes ist davon in militärischen Fachblättern und auch im Buchhandel eine genaue Beschreibung erschienen. Bekanntlich wurde letzthin in der Presse sogar eine bevorstehende Neubewaffnung der Artillerie erörtert, was also die Abschaffung des jetzt im Gebrauch befindlichen Feldgeschützes zur Folge haben würde. An diesem sind auch seit seiner Einführung keinerlei wesentliche Veränderungen vorgenommen worden. Das gestohlene Verklüftstück hat also für einen auswärtigen Staat so gut wie gar keinen Wert. Andererseits ist aber auch der Metallwert ein sehr geringer und würde kaum die beim Diebstahl aufgewendete Mühe und Arbeit lohnen; das Verklüftstück besteht aus Stahl und hat für sich nur den Wert von Altsisen.

ich in den Garten gehen und dort für Onkel Jan etliche Rüben aus dem Schnee ziehen. Unterwegs denke ich über einige ichöne Worte nach, die ich bei Cäcilie anbringe, wenn sie nach Hause kommt. Damit verschwand er durch die Hintertür.

II. In einiger Entfernung von der traurigen Behausung des alten Geizhalses, am Rande der nackten Heide, stand ein kleiner Hof, dessen Lehmwände den Aufenthalt ärmerer Bauern verrieten. Aber trotz des ärmlichen Außers, trotz der eintönigen, weißen Felder, herrschte rings um die niedere Wohnung Muthigkeit und Leben und selbst Freude. An dem Ziehbrunnen, der seine langen Arme in die Lüfte streckte, stand ein Bauernmädchen und schöpfte Wasser, um die Rüben für das Vieh zu waschen. Ihr freies Gesicht blühte wie eine Rose; sie tauchte ihre Arme furchlos in das eiskalte Wasser und sang dazu so laut ein fröhliches Lied, daß man dadurch unwillkürlich hingerissen wurde. — Unter der Thür der Wohnung saß ein Bauernjunge, nicht minder frisch und gesund wie das Mädchen. Seine schönen, sanften Augen verrieten ein friedliches Gemüth und eine treue Seele; sein ganzes Gesicht lachte fröhlich in die Welt hinein. Das Ebenmaß seiner Glieder, seine freie, gerade Haltung hätten ihn ohne Zweifel unter hundert Bauern seines Alters als denjenigen bezeichnet, der in Hinsicht auf Herz und Verstand allen anderen überlegen sein mußte. Er spaltete Haselnußzweige zu Reifen, und seine Arbeit ging ihm schnell von der Hand. Bei seinen flinken Bewegungen schienen die Reifen durch seine Hände zu fliegen, und sogar seine Füße blieben keinen Augenblick ruhig; es war, als ob er Luft hätte, zu seiner Arbeit zu tanzen; während er seiner Schwester Gesang pfeifend begleitete, bewegte er dazu Hand und Fuß im Takte. Ein schwarzer Hund sprang lustig um den jungen Mann, schnappte spielend nach seinen Händen und bellte zuweilen, um in dem Concerte auch seine Stimme ertönen zu lassen.

In dem Kirchbaune daneben saß ein Rothflehchen, im Gebüsch sang die Vachstelze ihr munteres Lied, und der kleine Raunkönig hüpfte durch die Hecken und Sträucher. Auf dieses liebliche Gemälde warf die Sonne ihre hellen Strahlen; der Schnee auf dem Dache der armen Wohnung glänzte in bunter Farbenpracht; und auch die Felder schienen in Rosa und Purpur gekleidet.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sühneprinz wird, wenn diese Zeitungsnr. den Lesern in die Hände kommt, schon in Berlin sein. Der deutsche Kaiser hat inbezug auf das Empfangs-Ceremoniell nachgegeben. Hier ist eine Depesche eingegangen, wonach Prinz Tschun für die kaiserliche Entscheidung seinen Dank ausspricht und anzeigt, daß er heute abend 11 Uhr nach Berlin abreisen wird. Hiermit ist der chinesische Empfindlichkeit, soweit ihr aus chinesischen Gebräuchen eine innere Berechtigung allenfalls zuerkannt werden könnte, schon, zugleich aber dem Charakter der Sühnerreise keinen Eintrag thut. Der Kaiser wird den Prinzen in Potsdam allein empfangen, während das Gefolge der Audienz nicht beivohnt. — Zum Ueberfluß meldet uns nun noch das Telegraphen-Bureau, daß der Sühneprinz mit seinem Gefolge am Montag abend 11 Uhr thatsächlich nach Berlin abgereist ist.

Rußland. Petersburg, 31. Aug. Heute nachmittag ist Eugen Maximilianowitsch Fürst Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, hier verstorben.

Asien. Persien. Teheran, 31. Aug. Da sich in letzter Zeit eine weitverbreitete revolutionäre Bewegung bemerkbar macht, die durch die Verstimmung gegen die Regierung angefaßt wird, verhängte die Regierung den kleinen Belagerungszustand über die Hauptstadt und deren Umgebung. Die Geistlichkeit verhält sich diesmal gleichgültig. Die Aufhebung soll von Leuten aus der Umgebung des Schahs betrieben werden, der immer wieder Drohbrieve und Proclamationen auf seinem Arbeitsstisch findet. Die Bewegung macht Stimmung gegen dem Großwesir, weil er den Norden Persiens bereits an Rußland verkauft habe und im Begriff stehe, auch den Süden des Reiches zu verschahren, denn die seit langem verbreiteten Gerüchte von Reformen, Ausbesserung der öffentlichen Verkehrswege u. s. w. seien von dem Großwesir nur in die Welt gesetzt worden, um sich Mittel zu beschaffen, die eigenen Taschen zu füllen. Ein Firman des Schahs fordert das Volk auf, die Rädelsführer zu ermitteln. Der Großwesir selbst setzte 5000 Tuman als Belohnung für die Namhaftmachung eines Rädelsführers aus. Das Spionewesen blüht infolge dessen.

China. In Paotingju soll wider Aufruhr herrschen. Nach dem Vatican zugegangenen Nachrichten sollen mehrere Missionare, Ordensgeistliche und ihre Anhänger aufs grausamste ermordet worden sein. — Bewahrheiten sich diese Nachrichten, so wäre abermals ein herrlicher Erfolg der fremden Expeditionen zu konstatieren. Gerade Paotingju ist Monate lang von Deutschen und Franzosen besetzt gehalten worden. Auch ist an mehreren hohen Beamten seiner Zeit die Todesstrafe vollzogen worden wegen der im Vorjahr an Missionaren begangenen Gräueltaten.

Der Krieg in Südafrika.

London, 3. Sept. (Telegr.) Der letzte Burenkommandant Johannesburgs, Dr. Krause, der seinerzeit Johannesburg dem Lord Roberts übergab und, nachdem er den Treueid geschworen, seit vier Monaten in London lebte, ist gestern abend in einem hiesigen Hotel unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, und sein Gepäck beschlagnahmt worden. Heute früh wurde er dem Polizeigericht in Bowstreet vorgeführt.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamn, 31. Aug. Hamn bekommt also, wie wir bereits unsern Lesern mittheilten, demnächst eine neue, eine dritte Zeitung. Unter dem Titel „General-Anzeiger“ wollen die Herren W. Reimann aus Baderborn und B. Linnenbrink aus Bedum, bisherige Angehörte des „Westf. Volksfreund“, hierorts ein unpolitisches oder unparteiisches Tageblatt herausgeben, welches nach einem Vertrage mit den hiesigen Behörden amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hamn wird. Infolge der durch einen Vertrauensmißbrauch veranlaßten weichen Notiz in der „Germ.“ über eine hier zu begründende farblose Zeitung waren den hiesigen Behörden die vertriebsfähigen Offerten und Anerbietungen gemacht worden, von denen der Magistrat jene der Herren Reimann und Linnenbrink berücksichtigen zu sollen geglaubt hat. Die gestrige Stadtordeordneten-Versammlung hat denn auch den vom Magistrat mit genannten Herren abgeschlossenen Vertrag genehmigt.

Gelsenkirchen, 31. Aug. Einen schrecklichen Tod erlitt auf Recke „Alma“ der 23jährige Zeichenarbeiter Salekti aus Wulme. Derselbe fiel auf bisher nicht aufgeklärte Weise in ein Säurefaß. Durchbar verbrannt wurde er in das hiesige katholische Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Minuten starb.

Düsseldorf, 2. Sep. Gestern abend stürzte, wie der Düsseldorf. Generalanl. berichtet, der Hauptmann v. Diemar vom Jägerregiment Nr. 39, auf einer Ausfahrt so unglücklich aus dem Wagen, daß er alsbald starb.

Barmen, 31. Aug. Unter dem Verdachte des Mordes wurde heute morgen der Klempnermeister und Installateur Karl Kluge, Heddinghauserstraße wohnhaft, verhaftet. Es handelt sich um die Ermordung des Wirtes Hanisch am Starenköpchen bei Langerfeld. Hanisch wurde, wie gemeldet, vor etwa 14 Tagen an einem Taschentuch erhängt aufgefunden. Man nahm anfangs Selbstmord an; es tauchte jedoch schon am nächsten Tage das Gerücht auf, daß er ermordet worden sei, und die Obduktion der Leiche ergab denn auch, daß die Strangulationsmarken, die man an der Leiche vorfand, nicht von einem Taschentuch herrühren konnten. Die seitens der Staatsanwaltschaft angestellte Untersuchung hat nun zur Verhaftung des Kluge geführt. Dem Vernehmen nach ist auch die Witwe des Hanisch, die mit Kluge ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll, verhaftet worden.

Kreis, 2. September. Anstelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Kaufmanns Bender wird seitens der Centrumpartei für den Wahlkreis Neuh. Grevenerb. Kreisfeld (Land) der Vorbesitzer des Rheinischen Bauernvereins Graf Anton v. Spee aufgestellt werden. Seine Wahl gilt als sicher.

Köln, 30. Aug. Ueber einen aufregenden Vorfall auf dem Rheine berichtet der „Köln. Stadtanz.“ wie folgt: Als am Dienstag morgen der der Firma Gebr. Weber gehörige Dampfer „Rheinland“ gegen 4 Uhr von Beuel mit Landleuten und ihren Erzeugnissen an Bord abfuhr, entluden zwischen dem Maschinenpersonal Streitigkeiten, die in Thätlichkeiten übergingen und einen so beängstigenden Charakter annahmen, daß unter den auf dem Schiffe befindlichen Landleuten eine große Aufregung Platz griff. Diese steigerte sich zur Panik, als man merkte, daß die Maschine nicht mehr funktionierte und der Dampfer fest auf Wasser lag. Die Passagiere schrien laut um Hilfe. Der Dampfer „Musmacher“, der im Begriff war, an dem „Rheinland“ thalabwärts zu fahren, eilte, in der Meinung, es sei dem „Rheinland“ eine Befuge zugeflossen, zu Hilfe. Als das Personal des „Musmacher“ hörte, um was es sich handelte, machte es den unter diesen Umständen gebotenen kurzen Prozeß, übermüthigte die Streitenden, sperrte sie in den Maschinenraum ein und sorgte für Abstellung der Feuerung und für die Sicherheit des Kessels. Während der „Rheinland“ vor Anker

gelegt wurde, nahm „Musmacher“ den größten Teil der Ladung, soweit es Dampferzeugnisse waren, sowie die erschreckten Landleute an Bord und brachte sie nach Köln. Der Dampfer „Hoffnung“ fuhr von dort nach Widdig, wo der „Rheinland“ lag und schleppte ihn ebenfalls nach Köln. Bei der Ankunft wurde das Schiff von dem Revierkommissar und einer Anzahl von Schutleuten empfangen und der Thatsache zu Protokoll genommen. Es stellte sich heraus, daß der Kessel des „Rheinland“ bereits wasserleer und glühend war.

Gießenberg, 29. Aug. Als sich die Familie des Herrn Rentmeisters Galland hierseits um 12 Uhr zum Essen setzen wollte, vernahm man den kleinen Alfons, der um 1/22 Uhr noch vor dem Hause gespielt hatte. Nach viertelstündigem Suchen fand man den vierjährigen Knaben in dem bei dem Haus Gießenberg liegenden Teiche als Leiche. Die Bekümmung und schmerzliche Trauer der Angehörigen ist groß, denn der Kleine war wegen seines munteren Wesens der Liebling aller.

Koblenz, 31. Aug. Defizit in der Kasse der Handwerkskammer. In der letzten hier abgehaltenen Vollversammlung der Handwerkskammer des Regierungsbezirks Koblenz teilten die Rechnungsprüfer mit, daß in der Kasse, die ein vor einigen Tagen verstorbenes Vorstandsmitglied verwaltete, über 5000 Mark fehlen. Bei der mangelhaften Buchführung sei nicht festzustellen, wo dieser Betrag geblieben sei. Der neue Kassenträger soll nunmehr zur Stellung einer Kautions gebalten sein; da diese Forderung aber mit einem Ehrenamt unvereinbar ist, wird man zur Bestellung eines besoldeten Kassenträgers schreiten müssen.

Castell, 30. Aug. Ausbrüche aus Gefängnissen gehören nicht zu den Seltenheiten, dagegen dürfte ein Einbruch in ein Gefängnis doch nicht gerade häufig vorkommen. In das hiesige Cantonsgefängnis wurde ein nächtlicher Einbruch gemacht, wobei den Dieben Schöße, Fesseln und Kleidungsstücke der Gefangenen aufheben als Beute zufielen. Da im vorigen Jahre das Gefängnis durch Strafgefangene aus Coblenz umgebaut wurde, ist anzunehmen, daß einer oder mehrere der ehemaligen Sträflinge in genauer Kenntnis der schwachen Seiten des Baues den Einbruch verübt haben.

Vinz, 31. Aug. Drei angetrunkenen beschäftigungslose italienische Arbeiter gerieten, wie die „B. G. M.“ meldet, mit der Bahnhofswirtin wegen einer Rechnung von 120 M. in Streit. Als man sich anschickte, die Polizei herbeizurufen, brannten die Drei in der Richtung nach Erpel durch. Die Polizei machte sich an ihre Verfolgung. In der Nähe der Casbacher Brücke aber fanden die Beamten die Leiche eines jungen Mannes von Erpel, die einen tiefen Dolchstoß in der linken Seite des Halses aufwies. Es war der 30 Jahre alte Sohn der Witwe Stiefdorf zu Erpel. Auf seinem Blase war er nach Vinz gefahren, um der tranken Mutter einen Ritz zu holen. Die flüchtigen Italiener sahen ihn hinter sich her kommen, glaubten sich verfolgt und stachen ihn nieder. In einem Gebüsch an der Erpeler Ley ist bereits am Donnerstag Abend einer der Thäter, der noch die Hände mit Blut besudelt hatte, ergriffen worden. Zwei weitere Verdächtige hat man später in Ankel verhaftet. Sie waren mit Dolchmessern bewaffnet. Man fand bei ihnen eine goldene Krone, die wahrscheinlich von einem Kirchenschatz herriühr.

Baringshausen a. d. Weiser, 1. Sept. Vorgefunden mittag arbeitete der Steiger W. Garbe mit sechs Bergleuten in dem neu angelegten Schacht Tiefbau II des hiesigen kaiserlichen Kohlenbergwerks, als plötzlich das Gestein rutschte, weil das Gebirge, durch Wasser unterpflügt, sich gesenkt hatte. Die losen Steinmassen stürzten mit solcher Schnelligkeit herab, daß die in einer Tiefe von 44 Mtr. arbeitenden Bergleute sich nicht mehr alle retten konnten und der Steiger W. Garbe und der Bergmann Roterberg unter dem Geröll begraben wurden. Seitens der Berginspektion wurden die Rettungsarbeiten sofort in Angriff genommen, wobei der Steiger Glerks mit eigener Lebensgefahr unermüßlich eingriff. Bald vernahm man die Hilferufe des Roterberg, und es gelang nach fünfstündiger schwerer Arbeit den Kopf des Mannes aus den Schladen zu befreien, während der in halb knieender Lage stehende Körper mit starken Steinblöcken umgeben war, sodaß man den Körper nicht frei bekommen konnte zumal der enge Raum nur eine geringe Bewegung des Hilsebringers zuließ. Roterberg war bei vollem Verstand und verlangte um 6 Uhr abends seinen Bruder zu sprechen. Nachdem er sich mit demselben längere Zeit unterhalten hatte, verließen ihn aufzuckend die Kräfte, und er verstarb vor den Augen der Rettungsmannschaften. Gegen sieben Uhr abends fand man auch den Steiger Garbe, doch gelang es, trotz angestrengtester Thätigkeit, die beiden Verunglückten erst am Sonntag morgen zwischen 10 und 11 Uhr an die Oberfläche zu befördern. Garbe, der lang am Boden lag, wird gleich nach dem Unfall erstickt sein; sein Körper trägt keine Spur von Verletzungen.

Kassel, 2. Sept. Ein Feuer im Dorfe Weimar vernichtete 24 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden und einen Teil der eingetragenen Ernte. Eine Frau erlitt schwere Brandwunden.

Kassel, 1. Sept. Die Prinzessin Marie von Hessenlohe-Dehringen, eine Enkelin des Kurfürsten von Hessen, ist mit ihrer Hofdame vom Katholizismus zum Protestantismus übergetreten. Die Feier wurde gestern in der hiesigen Hof- und Garnisonkirche durch Pfarrer Fuchs vollzogen.

Brome (Prov.ing Hannover), 29. August. Hier traf ein junges Ehepaar Namens Müllner aus Pest ein, das sich, wie es heißt, auf Grund einer Bette um 25000 Kronen verlichtet hat, zu Fuß eine Reise um die Welt zu machen. Die Reise soll innerhalb drei Jahren vollendet sein. Das Ehepaar, welches täglich 40 Kilometer zurücklegt, gedent mit 10000 M. die ganze Reise zu befreiten. Die Neiden, welche über Uelzen und Wittingen nach Brome kamen, wollen von hier über Magdeburg nach Moskau gehen.

Vermischtes.

Berlin, 2. Sept. Der Inhaber der Getreide- und Versicherungsfirma Louis Stargardt hat sich erschossen. Der Grund liegt in Familienverhältnissen und in dem Rückgang seines Geschäfts durch Verluste im Getreidehandel.

Berlin, 2. Sept. Angehts der traurigen Erfahrungen bei der Automobilfahrt Paris-Berlin hat der Minister des Innern Wettfahrten mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten.

Gumbinnen, 2. September. Der „Ostdeutschen Volksztg.“ in Inherburg zufolge ist der Polizei in Gumbinnen ein mit Namensunterschrift versehenes Schreiben zugegangen, daß die Polizei dem Kriegsgericht der II. Division zu weiterer Veranlassung übersandte. Der Briefschreiber spricht von einem früheren Dragoner, der Mitschuldiger oder wenigstens Mitwisser des an Krossig verübten Mordes sei. Das Kriegsgericht habe einen Unschuldigen verurteilt, obwohl der wirkliche Mörder zu fassen sei. Es bleibt abzuwarten, ob die Zustift glaubwürdiger sein wird, als die früheren ähnlichen Inhabts. Bemerkenswert ist jedoch, daß der Brief nicht anonym, sondern mit Namensunterschrift versehen ist.

Der Mörder seines Großvaters. Am vergangenen Sonntag hat in Rohnow (Hinterpommern) der Knecht Emil Döring, ein 19-jähriger Mensch, seinen im Rohnower Walde schafte hütenden Großvater, den 83jährigen Nachtmacher Fiß, erschossen. Der Leiche des alten Mannes sind 200 Mark abgenommen, die Fiß immer bei sich trug. Döring gestand die That ein. Er ertrug es, wie er sagt, nicht länger, daß sein Großvater, dem er einmal Geld gestohlen, ihn hierüber immer Vorwürfe machte.

Von Wilderern erschossen wurde der in Brich wohnhaft gewesene Privatförster Giese. Er war von dem Gutsbesitzer Wrede für dessen Jagdreviere Cammer, Dammlang und Rödel bei Lehnin angestellt worden. In Begleitung eines Wälders begab sich Giese abends auf einen Pirschgang. Plötzlich bemerkten sie zwei Wilderer, die mit Gewehren ausgerüstet waren. Giese rief sie an und drohte, falls sie nicht stehen blieben, zu schießen. Er hatte sich während des Anrufs schußbereit seitwärts gestellt. Unmittelbar darauf trachten drei Schüsse, zwei aus den Gewehren der Wilderer, einer von Seiten des Försters. Dieser fiel bewußtlos zu Boden und verstarb, noch ehe Hilfe gebracht werden konnte. Auch auf den Gutsbesitzer Neuenhof hatten die Wilderer geschossen, sie trafen ihn jedoch nicht. Der Verordnete hinterläßt Frau und Kinder, mit denen er ein sehr uniges Familienleben geführt hat.

— Quentling Thomas in der fand er einen feil seine Stellung bei Da der Chemiker schüttete ihm Thon der Chemiker Brust und einen A wurde. Thomas Mörder ist verhaft

— London. baues ist ein ähn Grube in Schottl schicht dehnt sich Fuß unter das Durch diese unhe Luftschacht treibt des losen Grunde Öffnung einer S beitehenden Bergle Rückkehr ans E retten, war, daß Erdrurz geschaffen fünf Männer w und zwei der tap hatten, wurden u aufammen mit ei schlossen gemese ge'm in die gefe den am Tage vor mußte, ist Robe seiner Kameraden Mann weilen no ihre Rettung noch

— London. von Batum nach Kleinasiatische A Schiffe kamen u

— Ein neu dichen Chirurgeng wih, der Nethor geschwür durch t ung habe auch e erregte allgemeine

— Ein fure dem kleinen schu wurde, wird un Bürger, Namens seine Geliebte fo auf der Straße v verpackt und a wochenlang Mut die Volksstimme Verhaftung.

— Biersch wurde dieser A Familie Boro dortige Bauern, weniger hörbar Bauernhauses m größere Summe Zeit von der B ermordete Todt Nur zwei minde und der andere davon. Zwei I hastet worden.

— Rom T richtet, daß der einem Herrn M Diese Duellgesch e ein Bruder auch seinerseits d diese Forderung sei die Folge ei wagen gewesen. auch sein Duell wurde mit „tal von 12 Minute fand seines Geg sich die Gegner. von einem Regi malige Herausge in Blutrache a

— Ein b regende Verhaf Direktor aller werden Unterse Et war erst in und wurde zur vergangener Zeit einer Sammlun war und ihm i zeugung, daß d erhaltete foto tiefen die Klag steigen die er unterfuchung h tionen schon f Kunstgegenständ bieten. Ma bald darauf g daß er viele d schluf darüber Sammlung, d Major war, h Liebhaber von Major befiht an denen die A

— Auch Frankfurt a. einen Fußgägen wieder zusam zugetragen ha „Der Herr hü in seiner Fam

— Für Benennung „s sagt eigentlich „Geulkaroff

— Klem leumönigs R eines Senato Rockefeller d ausüchtlich d Im letzten J einem jungen Sonntagsschu ein Mann vo von seinem S

— Die i schlechten Zei

— Diele Bartels im

Auffallend billig! Mehrere hundert Stück Burkin-Hosen ganz bedeutend unter Preis empfiehlt Firma Anton Becker, Wiedenbrück.

Bekanntmachung.
Nach Mitteilungen der 79. Infanterie-Brigade haben die am 6. September cr. im hiesigen Bezirke untergebrachten Truppenteile nicht nur am 6., sondern auch am 7. September cr. warme Mittagskost in ihren Quartieren zu empfangen.
Die Mittagskost am 7. Septbr. müßte bereits von 10 Uhr vormittags ab bereit gehalten werden.
Wiedenbrück, 29. August 1901.
Der Bürgermeister.
Schmitz.

Öffentliche Impfung.
Die diesjährige Impfung für den Stadtbezirk Wiedenbrück findet am Freitag, den 13. September d. Js., nachmittags 1½ Uhr im Gefellenhause hier selbst statt. Die Nachschau findet am Freitag, den 20. September d. Js., ebenfalls zur selben Stunde statt.
Wiedenbrück, 27. August 1901.
Die Polizei-Verwaltung.
Schmitz.

Gemüsemarkt Oelde.
Von jetzt ab regelmäßig Mittwochs und Samstags von 8 Uhr ab große Zufuhr in Rot- und Weißkohl, Wirsing, Bohnen etc. anwesend.
Gutsgärtnerei Wormsberg.

Mittwoch, den 4. September, morgens 8 Uhr, auf dem
Gemüsemarkt Wiedenbrück
mit Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Bohnen etc. anwesend.
Gutsgärtnerei Wormsberg.

Grundverkauf
bzw.
Verpachtung.
Am Freitag, den 13. Septbr. (nicht 6.), nachmittags 3 Uhr, werde ich im Auftrage der Erben **Althoff** deren in Bergeler, Aßl. Celde, belegenes

Kolonat
in einzelnen Parzellen in der Verkaufung des Herrn Jos. Hartwig zum Verkaufe event. zur Verpachtung aussetzen. Die Gebäude können mit 40 Morgen gekauft ev. auch angepachtet werden.
Celde, im Septbr. 1901.
Kemper, Ant.

Papier-Servietten
vorhanden bei
G. Holterdorf, Celde.

Tüchtiger Laborant,
mit Cement- und Mohnschliffanalyse vertraut, von neuer Cementfabrik mit vorzüglich. Einricht. gesucht. Ausführl. Off. mit Gehaltsanpr. sub. B. D. 205 an d. Exp. d. Ztg.

Zum 1. Oktober ein kath.
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für Wirtschaft und alle häuslichen Arbeiten gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg.
Zum 1. Oktober oder später sucht ein junger Mann Stelle als Kutscher. Wer, sagt die Expedition d. Ztg.

Tüchtiger Klempner,
kathol., findet dauernde Beschäftigung.
Neuentwickelter Eisengießerei, Maschinenfabrik und Elektricitätswerk
Kemper & Lonsberg, Neuentkirchen, Bez. Minden.

Zum 1. November wird ein zuverlässiger
Brenner
in einer landwirtschaftlichen Dampfkesselfabrik gesucht von
A. Feldmann, Aßl. Bedum.

Ein harter
Mecher-Pehrling
gesucht. August Göcke, Düsseldorf, Degerstr. Nr. 35.

Ein kath. zuverlässiger
Fuhrknecht
sucht Stelle zum 1. Oktober. Auskunft gibt H. Kroll, Wadersloh.

Restaurant, Concordia-Gadderbaum
Conrad Knuth

empfehlen
für Hochzeiten, Vereins- und Familien-Festlichkeiten seine neu-
erbauten, den heutigen Anforderungen entsprechenden

Räumlichkeiten.
Städtisches Proghmnasium
zu Nietberg.
Das Winterhalbjahr beginnt 12. September.
Anmeldungen nimmt entgegen Prof. Dr. Stolte.

Geld-Lotterie
zum Besten der Wiederherstellung des
Altenberger Domes.
Hauptgewinne: 40,000 Mk.
20,000 „
10,000 „
Zusammen 9280 Gewinne zu
176,000 Mk. bar ohne Abzug.
Ziehung am 12., 13. und 14. Sept. 1901.
Preis des Loses Mk. 2.— Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Zu beziehen von
E. Holterdorf,
Bielefeld und Oelde.



Wollen Sie sich vor Mißerfolgen schützen, so gebrauchen Sie als
sicherste Hilfe
gegen alle Feinde der Infektion ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Kiefern, Motten, Käse, Wanzen, Kakerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse etc. etc., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erwerbenden Spezialität. Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Haustieren garantiert unschädlich. Für wenig Geld zuverlässiger, staunenswerter Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt.
Nur acht und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit falsche 50 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.—, niemals ausgemogelt. Überall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Eriat“ oder „als ebenso gut“ anpreisen.
In Celde bei C. Sarmann.
Neubekum bei B. Ruthemeier und F. Lillmannstons.
Wadersloh bei H. Bonsel und Franz Rarey.

Den Empfang der Neuheiten
in deutschen und ausländischen Stoffen
für Herbst und Winter
zeigt ergebenst an
A. Dockhorn, Schneidermeister,
Bielefeld, Oberthorwall neben Hotel Teutoburg.

Wadersloh. Wadersloh.
Clem. Aug. Holthaus, Agent.
Anzeigen-Annahmestelle
für die
„Glocke“.

Städtischer Viehwärter,
verheiratet mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. Oktober eine Stelle, wo 12-15 Milchkuhe (event. mit Rinder u. Schweinen) zu besorgen sind. Wer, sagt die Exped. d. Ztg.

Auf sofort ein tüchtiger, selbstständiger
Maschinenschlosser
auf landw. Maschinen gesucht gegen hohen Lohn.
Gebr. Haver, Schwerte a. d. Ruhr.

Suche zum 1. Okt. für mein Sohn
Lehrstelle
bei einem kath. Ausreichermeister. Näh. in der Exped.

Müller!
Cementfabrik Westfalens sucht sofort tüchtigen Müller, der Steinschliffe fein muß. Offerten unter X. Y. an die Exped. d. Ztg.

Suche für mein Kurzwaren-
Engrosgehalt per sofort oder 1. Oktober einen
Volontär oder Lehrling
mit guter Schulbildung bei freier Station im Hause.
Carl Reineke, Bedum.

Zuverlässiger Kutscher
sucht auf sofort ev. zum 1. Oktober Stelle. Nähere Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Suche zum 1. Okt. ein tüchtiges
Pferdmädchen,
welches das Kleidermachen erlernen will. Nachfragen bei
Fr. Weise, Rheda.

Landwirtssohn
sucht zum 15. Oktober angenehme Stelle auf einer Pflanzung v. 50-100 Morgen bei Familienanschluss gegen mäßigen Lohn. Offerten unter V. W. 55 an die Exped. d. Ztg.

! Ausverkauf!

Der Rest der aus der Richard'schen Masse bestehenden

Kochherde u. Defen
soll im bisherigen Lokal, Bahnhofstr. 19, schnellstens zu ganz **aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft werden.
Außerdem verkaufe dort einen Posten

amail. Füll- u. frische Defen verschied. Systeme
mit 20 Proz. Rabatt.

Bielefeld. **Adolf Heine.**

H. Fiedler,
Bielefeld, Oberstr. 49.
Wasserdichte Pferddecken und Wagenpläne.
H. Fiedler Wasserdichte Bielefeld Wagendecken
Wasserfeste Pferddecken

Aug. Henseler,
Bielefeld, Siebenmarschstr. 4.
Wasserdichte Pferddecken und Wagenpläne.

Handels-Nachrichten.
Bericht über thätlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Markt pro Zentner oder 200 Pfund.
Montag, den 2. September 1901.
Kreis Steinfurt Weizen 16,40, Roggen 13,50, Roesfeld Roggen 13,30, Lüdinghausen Weizen 16,50, Münster Weizen 16,80, Roggen 13,75, Gerste 14,70, Hafer 14,50, Warendorf Roggen 13,50, Ostf. Weizen 16,40, Roggen 13,60, Gerste 14,00, Hafer 13,50, Paderborn Weizen 16,00, Korn 15,00, Roggen 14,25, Hafer 14,20, Osnabrück Weizen 16,20, Roggen 14,00, Gerste 14,20, Hafer 14,20 Markt.
Körner-Nachrichten nach privaten Ermittlungen.
Münster. Weizen 16,80 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,00 inl., 16,10 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 15,00 inl., 16,75 ausl. Paderborn. (Amtl.) Weizen 16,00, Korn 15,00, Roggen 14,50, Gerste 00,00, Hafer 14,20.
Osnabrück. (Amtl. ermittelt.) Weizen 15,90, Roggen 13,70, Gerste 13,90, Hafer 13,90.
Dortmund. (Börse.) Weizen 17,50 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,25 inl., 15,25 ausl., Gerste 12,85 inl., Hafer 15,35 ausl.
Essen. (Börse.) Weizen 16,50 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,00 inl., 15,75 ausl., Gerste 14,20 inl., Hafer 15,50 ausl.

Essen, 2. Sept. Produktenbörse. Weizen, inl. 15,75-16,50, do. fremder 17,25-18,00, Roggen, inl. 12,75-13,50, do. fremder 14,75-15,25, Hafer, inl. 00,00-00,00, do. fremder 15,00-16,00, Buchweizen 17,00-18,00, Futtergerste 12,75-13,75, Mais 18,00 bis 18,75, Weizenvorfrucht 22,25-22,75, Roggenvorfrucht 20,00-20,50, Weizenkleie (mit Sac) 10,00-10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen erl. Sac bei Abnahme von Doppelabladungen.

Duisburg, 2. Septbr. Fruchtmarkt. Weizen inländ. Markt 16,30-00,00, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 16,50-17,25, Afrow 16,50-17,25, amerikanischer 16,50-17,25. Roggen inländischer 13,70-00,00 Mt., Donau Markt 00,00-00,00, Schwarzmeer Markt 14,25-15,50, Afrow 14,25-15,50, amerit. 00,00, russischer 14,75-16,00, Hafer inländ. Mt. 14,25-15,50, amerit. 00,00, russischer 14,75-16,00, Mt. Futtergerste Mt. 12,50-12,75, Mais amerit. Mt. 00,00, Cinnu. Mt. 13,00-00,00. Buchweizen Mt. 00,00. Weizenmehl Nr. 000 Mt. 22,00-22,50, Nr. 00 21,00-21,50. Roggenmehl Nr. 0 Mt. 19,50 bis 20,00, Nr. 0/1 Mt. 18,50-19,00. Vollmehl Mt. 11,25-00,00. Grand Mt. 9,25 bis 9,75. Kleie Mt. 9,25-9,75 inl. Sac. Alles die 100 Kil.

Köln, 2. Sept. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 715 Ochsen, darunter 180 Weibochsen, 677 Kalben (Färjen) und Kühe, 32 Bullen, 278 Kälber, 25 Schafe, 1982 Schweine. Bezahlt für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 72, Weibochsen ca. 7 Mt. weniger, b. 66-68, c. 60-63, d. 55-57 Mt.; Kalben (Färjen) und Kühe: a. 62, b. 60, c. 54-56, d. 48-52 Mt.; Bullen: a. 62, b. 58-60, c. 52-54, d. 48-60 Mt. In la Ware lebhaftes Geschäft. Geringere Tiere werden ziemlich überhand hinterlassen. Kälber: a. 72 Mt. (Doppel-ender bis 86 Mt.), b. 66-68, c. 52-60 Mt.; Schafe: a. 00,00, b. 00,00, c. 52-58 Mt. Langsam geräumt. Schweine: Bezahlt für 50 Kil. Lebendgewicht mit 20-22% Tara: a. 64, b. 62, c. 57-60 Mt. Geschäft flott, geräumt.

Stierhäute 63-65 Pf., Kuh- und Rinderhäute 65-67 Pf., rot-
haarige Ochsenhäute von 45 Kil. aufwärts 77-79 Pf., 40-44 1/2 Kil.
66-68 Pf., flache Berliner Ochsenhäute schwere 63-64, leichte 60
bis 60 Pf., Kalbfelle mit Kopf 84-86 Pf., ohne Kopf 93-95 Pf.
Zett 48-50 Pf.

Empfehle mich zur Anfertigung
von Sieben jeder Art nach
Bestellung, liefere nur feste und
feine Ware unter Garantie, Futter-
oder Haferstiele, 16 Zoll zu 1,50
Markt, größere und feinere, wie
Mehlstiele etc. zu 1,75-2,00 Mt.
Bernh. Pickenecker, Celde.

Dr. med. Jansen,
Arzt für Ohren-, Nasen-
u. Halskrankheiten.
Lippstadt, Lange-Strasse 73.
Sprechstunden: 10 1/4-12 1/2 Uhr.

Verbessert mit
Maggi
Suppen, Saucen u. Gemüse

Für Zahnkranke
bin ich jeden Mittwoch Nach-
mittag in **Ennigerloh**
zu sprechen.
W. Schwin, Beckum.

Getreidefäde
empfeilt billigst
B. Vedder, Bedum.
(Muster franko.)

Dr. Delfers { Backpulver,
Vanille-Zucker,
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den besten
Geschäften.

10 Pfund
Förster-Jabak
verleihe zu 3,50 Mt. franco unter
Nachnahme. Muster umsonst.
C. Eigenbrodt, Bedum,
Station Lemförde.

Deutscher, kurzhaariger
Vorsteherhund
(Brauntiger), 2 Jahre
alt, laut jagend, von
eingetragenen und prämierten
Eltern, preiswert zu kaufen bei
Chr. Ragge, Aßl. Bedum,
Unterberg 1.

Der kleine Rechtsanwalt
für Haus und Kontor oder: Wie
treibe ich meine Angelegenheiten ein?
Wie verfolge ich jemand? Aus-
führliche Darstellung des Civil-
und Straf-Rechts. Praktische
Anleitung, um sich in allen Ge-
richts- und Klagesachen, soweit
zulässig, selbst vertreten zu können.
Mit vielen Klagebeispielen und
Muster-Klageformularen, nebst
Anhang: das Gerichts-Kostenwesen.
Von Dr. F. König. Preis 1
Mt., Porto 10 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Celde.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
Ein 1 1/2 Jahr altes Mutter-
föhlen, hellbraun, und ein hoch-
tragendes Hind, 3jährig, bei Jos.
Wiesbrock, Küniger.
Eine gut milchgebende Ziege
bei St. Helmken, Neubekum,
Jalobersberg 92.
10 Stück 6 Wochenferkel bei
B. Brinkschneider, Feld-
mark Celde.